

Die Wirtschaftsverhandlungen in Paris.

Paris, 18. Dez. Die deutschen Vertreter der Großindustrie, die vorgestern wieder in Paris angekommen sind, haben mit den Vertretern der französischen Schwerindustrie getreu verhandelt und werden heute wiederum mit ihnen die Verhandlungen der Wirtschaftskommission in den letzten Wochen genährten Geistes in lebhaftem Interesse zu Ende geführt werden. In die deutschen Verhandlungen sind die führenden deutschen Delegierten der Handelsvertragsdelegation sich über Weinachten nach Deutschland begeben werden, wird eine Entschädigung erst nach Wiederaufnahme der Verhandlungen nach dem 31. Dezember getroffen werden. Die Verhandlungen der Wirtschaftskommission werden in enger Fühlung mit den Handelsvertragsdelegationen geführt, die Vertreter in enger Fühlung mit den Vertretern der Eisen verarbeitenden Industrie stehen.

Die Pläne der Schwerindustrie.

Paris, 18. Dez. Der Führer der Deutschen Wirtschaftskommission in Paris, Staatssekretär von Trendelenburg hat gestern die deutschen Pressevertreter empfangen und die durch französisches und deutsches Zeitungspapier in den letzten Wochen genährten Gerüchte in lebhaftem Interesse und eigenmächtiges Vorgehen der Schwerindustrie in den letzten Verhandlungen auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Herr von Trendelenburg erklärte: Die deutsche Schwerindustrie ist sich vollkommen klar darüber, daß sie keinerlei Abmachungen außerhalb des Handelsvertrages treffen kann und daß sie sich nicht zu irgendwelchen Vereinbarungen auf Kosten der deutschen Verbraucher, d. h. auf Kosten der deutschen eisenverarbeitenden Industrie gezwungen werden. Herr von Trendelenburg teilte weiter mit, daß die Vertreter der deutschen Schwerindustrie, die vorgestern wieder in Paris eingetroffen sind, (heute wird auch Geheimrat Häger erwartet) mit den hier weilenden Vertretern der Deutschen Maschinen- und Eisenindustrie in enger Fühlung stehen und die Verhandlungen neuerdings in Fühlung treten werden. Ein eigenmächtiger Abschluß der Schwerindustrie mit der französischen eisenverarbeitenden Industrie ohne Berücksichtigung der allgemeinen deutschen Interessen und ohne Genehmigung der deutschen Regierung ist ausgeschlossen. Weiter führte Herr von Trendelenburg aus, daß die gegenseitigen Verhandlungen überaus unregelmäßig und schwierig sind, da sie fast den ganzen deutschen Zolltarif umfassen und die deutschen Unterhändler außerlande sind, im Augenblick über die Verhandlungen der Deffentlichkeit Rede und Antwort zu geben. Er hat die Presse, dem Rechnung zu tragen und die Verbreitung unüberhörlicher Nachrichten im Interesse der Sache zu vermeiden. Nach der Weihnachtspause, die heute beginnt, werden die Verhandlungen auch im Dezember wieder aufgenommen. Bis dahin sind keinerlei Entscheidungen zu erwarten.

Fragen der Opposition im Unterhaus.

London, 18. Dez. Ein Noblen richtete an Baldwin die Frage, was der Unterschied zwischen Schutzoll und Industriezoll sei. Er sagte, die Arbeiterpartei werde die Einführung eines Schutzoll abzuwehren, aber Baldwin dürfe nicht erwarten, daß ihre Annahme durch das Haus leicht sein werde. Lord George sagte, Baldwin habe eigentlich eine Umwälzung des englischen Steuerwesens und einen allgemeinen Tarif angeündigt, und dies sei nicht eine sehr aufrichtige Weise, ihn aufzuerlegen. Die Wahrung in Deutschland sei so gut wie stabilisiert, und ein solches Geheiß sei so gut wie wertlos. Die Frage, ob die Arbeiterpartei die Einführung eines Schutzoll abzuwehren, aber Baldwin dürfe nicht erwarten, daß ihre Annahme durch das Haus leicht sein werde. Lord George sagte, Baldwin habe eigentlich eine Umwälzung des englischen Steuerwesens und einen allgemeinen Tarif angeündigt, und dies sei nicht eine sehr aufrichtige Weise, ihn aufzuerlegen. Die Wahrung in Deutschland sei so gut wie stabilisiert, und ein solches Geheiß sei so gut wie wertlos. Die Frage, ob die Arbeiterpartei die Einführung eines Schutzoll abzuwehren, aber Baldwin dürfe nicht erwarten, daß ihre Annahme durch das Haus leicht sein werde.

Politische Rundschau

Die Auszahlung der Januargehälter.

Wie die Morgenblätter melden, haben die Spitzenorganisationen der Beamtenpflicht im Reichsfinanzministerium vorgeschoben, um eine Zahlung der Januargehälter noch vor dem Weihnachtstag zu erreichen. Der Ministerialrat Dr. von Schöller erklärte, einer Ansicht nach würde sich eine Auszahlung der Januargehälter vor Weihnachten nicht ermöglichen lassen. Doch würde das Reichsfinanzministerium bemüht sein, die Zahlung kurz nach den Festtagen anzustellen. Die Spitzenorganisationen werden am Montag über weitere Schritte beraten. Außerdem ist in einem Antrag an den neuen Reichstag die Beschleunigung der letzten Befolgungsregelung verlangt worden.

Wechsel im Reichsverband der Deutschen Industrie.

Wie die „D. A. Z.“ erfährt, wird der Geheimrat Dr. Häger den Posten als Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie verlassen um in die Verwaltung des Städtischen Wasserwerks zu wechseln. Die Person seines Nachfolgers steht noch nicht fest.

Die Urheber des Revolver Aufschusses.

Der estländischen Presse zufolge hat der an der russischen Grenze verhaftete Kommunist Sanders gefanden, daß er einige Tage vor dem Revolver Aufschuß nach Petersburg beordert wurde, wo er einen falschen Paß und Waffen erhielt. Sanders gab zu, daß der Revolver Aufschuß in Petersburg organisiert worden sei. Das Organ der estländischen Kommunisten, „Eesti“, teilt mit, daß die kommunistischen terroristischen Maßnahmen zu ergreifen beschlossen haben.

Präsident Doumergue reist nach Warschau.

Sonntliche Blätter melden, daß der Präsident der französischen Republik Doumergue Ende Februar nach Warschau reisen wird, um den Besuch Piłsudski zu erwirken. Doumergue wird sich auf der Rückreise in Prag aufhalten.

Stürmische Parlamentsitzung in Rom.

Die gestrige Parlamentsitzung nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Der Vizepräsident der Kammer hatte, da der Staatsanwalt gegen ihn als Ankläger des Attentats gegen den Erzherzogen vorging, seine Demission angeboten als Vizepräsident eingebracht. Die stürmische Kammermehrheit hat die Demission nicht angenommen mit der Begründung, die volle Verantwortung für die schicksalhafte Revolution zu übernehmen. Salandra verließ daraufhin den Saal.

Schwierigkeiten für den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag.

Nach einer Habesmedung aus Washington ist der Entwurf eines Handelsvertrages mit Deutschland in der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten auf so scharfen Widerstand gestoßen, daß die Bildung einer Interkommission beschlossen worden ist. Der amerikanische Botschafter Hughes Abänderungen des Entwurfes erbitten soll.

Aus Stadt und Umgebung

Furhl.

„Wenn du nicht still bist, kommt der schwarze Mann“, so lautet ein Sprichwort in der kleinen sächsischen Furche, „ich werde ihn gleich holen.“ Mit angestrichelter Gabel hält Hans die Kinderfrau an den Halsketteln zurück. Er ist still, aber seine großen Augen irren furchig in jede Ecke, ein dunkles Gelächern vernehmend. — Klein Annah will sich nicht ausziehen lassen, sie mag nicht ins Bett. „Zeit noch, aber die Neger kommt, die Hähnel und Gurel eingeperrt hat.“ Auf diese Einschüchterung hin läßt sich Annah ins Bett bringen, aber als sie allein im Schlafzimmer bleiben muß, zieht sie die Decke angstvoll über den Kopf. In der Hitze fängt bald das Herz mächtig zu schlagen an, und schweißgebadet muß sich Annah etwas frei machen. Mit den Augen sucht sie die Dunkelheit zu durchdringen, aber die Däse liegt in der Tür fest. Mit Wut und Unruhe denkt Annah die Tränen — laut zu weinen mag sie nicht, aber sie ist so aufgeregt, daß sie — als nach langer Zeit Mutter ins Schlafzimmer kommt und verwundert ihren Weibchen nach was findet, beide Arme um deren Hals schlingt und flüchtig bittet, die gute Mutter soll bei ihr bleiben, weil sie sich so fürchtet. „Dole mit dem Krautkopf aus dem Keller“, sagt die Mutter zu dem schweigenden Mädchen, „du nimmst aber keine Lampe, der Mond scheint durchs Fenster.“ Mädchen erbleicht. Die Gelpentgeschichten, die die alte Irrel heimlich den Kindern erzählt hat, erwachen in ihrem Gedächtnis. Kängium geht sie zur Tür. „Kann Fritz nicht mitgehen?“ fragt sie bekommen. „Ich glaube gar,“ spricht streng die Mutter, „du findest dich wohl in unterm Keller nicht zurecht?“ Mädchen bittet, aber die Angst schreit sie so sehr, daß sie beinahe eine Klettertaste verfehlt. Nach zwei Minuten tritt sie schredensbleich zurück in die Stube: „Mutter, im Keller ist jemand, eine große Gestalt!“ Laut weinend sucht Mädchen Zuflucht bei der Großmutter, während die kleinen Gelpentwörter auf Kommando in ein Kammergeschrei ausbrechen. Vergerlich geht die Mutter selbst in den Keller und sieht, wie der Junge ein herabhängendes Tuch aufschlägt. Meint ihr nun nicht, ihr lieben Mütter, daß es eure Pflicht ist, niemandem zu erlauben, eure Kinder furchig zu machen? Doch ihr se vielmehr zur Furchtslosigkeit erziehen solltet, bis sie überzeugt sind, ihr guten Engel ist bei ihnen, und es gibt keinen „bösen Geist“, der ihnen etwas anhaben kann. Aber seid ihr auch selbst furchtslos, ihr Mütter? Ihr müßt doch, furchtslosig macht, ihr se, ihr stift alle Schwierigkeit und wertlose Gefahr überwinden! Das gute Beispiel einer einzigen furchtslosen Frau hat schon viele jaghafte Männer begelert. Kommt, nehmt euren Mut aus der unermesslichen Straft dessen, der sprad: „Furcht ist nicht in der Liebe, aber die böllige Liebe treibt die Furcht aus.“

Winterport-Sonntagszüge

nach Oberhof, dem Sildarg und Glend (Schiecke).

Wie die Deutsche Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndirektion Halle, mitteilt, verkehren im Januar zur Pflege des Winterports und zur Debung des fremdenverkehrs Winterport-Sonntagszüge nach Oberhof, dem Sildarg und nach Glend (Schiecke). Die Verkehrstafel sind folgende, die sie mit

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?						
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Sonntag
15. 12.	16. 12.	17. 12.	18. 12.	19. 12.	20. 12.	21. 12.
1. 1. 1918	2. 1. 1918	3. 1. 1918	4. 1. 1918	5. 1. 1918	6. 1. 1918	7. 1. 1918
Oper	Oper	Oper	Oper	Oper	Oper	Oper
Oper	Oper	Oper	Oper	Oper	Oper	Oper

Portalken Beratungen an den Beletoren zusammenfallen.

Die Jüge verkehren folgenbermaßen: Am 4. Januar nach

Oberhof:
Einfahrt: Merseburg ab 5.02 vorm., Oberhof an 9.07. Rückfahrt: Oberhof ab 5.55 nachm., Merseburg an 9.18 Uhr.
Am 11. Januar nach dem
Sildarg:
Einfahrt: Halle ab 5.42 vorm., Sildarg an 8.28. Rückfahrt: Sildarg ab 9.30, Halle an 9.47 vorm.
Einfahrt: Halle ab 6.20 nachm., Braumlage ab 6.12. Rückfahrt: Sildarg ab 7.30, Halle an 10.06.
Am 25. Januar nach

Glend (Schiecke):

Einfahrt: Halle ab 5.33 vorm., Bernerode an 8.07, ab 8.25, Glend an 9.30. Rückfahrt: Glend ab 5.30 nachm., Bernerode an 6.42, Bernerode ab 6.58, Halle an 9.18.
Die Fahrpreise für Sildarg und Rückfahrt betragen für den Zug nach Oberhof von Merseburg oder Zeuna 6 Mt., für den Zug nach dem Sildarg von Halle nach Sildarg 3.50 Mt., nach Bernerode 7 Mt., Braumlage 7 Mt., St. Andreasberg 6 Mt., und von Halle nach Glend (Schiecke) 6 Mt.

Die Sildargarten gelten auf der Reichsbahn für die Abfahrten von den Sildarg-Stationen für die 3. Klasse. Die Sildargarten gelten auf der Reichsbahn für die Abfahrten von den Sildarg-Stationen für die 3. Klasse. Die Sildargarten gelten auf der Reichsbahn für die Abfahrten von den Sildarg-Stationen für die 3. Klasse. Die Sildargarten gelten auf der Reichsbahn für die Abfahrten von den Sildarg-Stationen für die 3. Klasse.

Der Kaisererzieher am Goldenen Sonntag. Der Regierungspräsident hat auf Grund der Jiffer VII der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewöhnlicher Arbeiter, daß die Mätereien und Konditoreien des Regierungsvertrags Merseburg am Sonntag, den 21. Dezember d. J. wie an Werktagen arbeiten werden dürfen. Die Befähigung des einzelnen Arbeitnehmers darf jedoch nicht länger als acht Stunden dauern, und der Betrieb darf nicht über 4 Uhr nachmittags ausgedehnt werden.

Die Warnung vor dem Hans-Sieckh-Ordnung. In den letzten Tagen sind dem preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt aus verschiedenen Teilen des Reiches zahlreiche Zuschriften über einen sogenannten Hans-Sieckh-Ordnung zugegangen. Der „Ordnung“, der angeblich den Zweck verfolgt, Kleinhandlungen zu schaffen, scheint sich bei seiner Verbreitung darauf zu berufen, daß seine Bestrebungen im preussischen Volksfahrtsministerium bekannt seien und gültig beurteilt würden. Diese Behauptung trifft, wie vom Volksfahrtsministerium geäußert wird, nicht zu. Wegen den Hans-Sieckh-Ordnung, Kose, ist bei dem Landgericht 2 in Berlin eine Brunnenuntersuchung wegen Betruges anhängig. Vor dieser Gründung ist mithin zu warnen.

Der Verurteilung. Seit dem 9. Dezember wird der 70 Jahre alte Invalide Hermann Wilhelm aus Falkenberg bei Zorge verurteilt. Er hatte in letzter Zeit des öfteren Selbstmordgedanken geäußert und ist am 9. Dezember in Richtung Merseburg von Halle kommend, gefahren. Der Verurteilte ist 1.60 groß, hat mittleres, schneeweißes Haar, graue Augen, eine gelbliche Gesichtsfarbe, ist mittelgroß, hat blonde Haare, braune Augen, ein rundes Gesicht und trägt ein graugelbes Jackett, schwarze lange Hosen und eine blaue Wäsche mit Alleeabzeichen. Inzwischen sind in beiden Fällen an die biesige Kriminalpolizei (Mathaus) erbeten.

Streifzüge durch die jüngste Deutsche Literatur. Unter dieser Überschrift beachten wir vorgestern einen Bericht über den Vortrag des Herrn Dr. Schlegel über die jüngste deutsche Literatur. Der Vortrag war sehr interessant und hat eine große Anzahl Zuhörer angezogen. Der Vortrag war sehr interessant und hat eine große Anzahl Zuhörer angezogen. Der Vortrag war sehr interessant und hat eine große Anzahl Zuhörer angezogen.

Bilder vom Tage. Heute gelangen in unserer Filiale in der Gottsdorfsstraße neue Bilder zum Ausbhang: Vincenz'sche Befestigung in Mailand. — Deutsche Automobilausstellung 1924 in Berlin. — Zur Eröffnung des neuen Kaiserpalastes in Berlin: Bildnis zwischen Norden-Nordwest und Süden 6.0. — Winterfreuden im Riesengebiet.

Verhaftung der Handwerker! Erfreulicherweise ist die Weihnachtzeit diejenige, in der die Handwerker am meisten Ruhe haben. Aber es ereignet sich Fälle, in denen die Handwerker in die Handwerker verhaftet werden. Erfreulicherweise ist die Weihnachtzeit diejenige, in der die Handwerker am meisten Ruhe haben. Aber es ereignet sich Fälle, in denen die Handwerker in die Handwerker verhaftet werden.

Zeitungsaussage immer eila. Unzureichend freigelegte Druckfäden haben die Aufgabepostämter den Abendern, wenn sie ihnen bekannt sind, zur Vervollständigung der Fremdenzettel zurückzugeben. Es ist zu wünschen, daß die Zeugnisse der Abendern nach der Art der Zeichnungen unbedeutend ist. Das Reichspostministerium belehrt jetzt sein Bedienstete, daß zu den Druckfäden, die eine Zeugnissendung in der Abendern nicht erlauben dürfen, u. a. „Zeitungsaussage, Zeitungsaussage“ gehören.

Grosser Weihnachtsverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

In allen Abteilungen sehr billige Sonder-Angebote guter Qualitätswaren, die sich vorzüglich zu Festgeschenken eignen.

Damen-Bekleidung

Wintermäntel aus bedrucktem Dongel, Plausch für Frauen und Back-Bäche 15.—, 10.—	6.75
Wintermäntel aus engl. Nippen, Plausch u. la Wolle 35.—, 29.—, 25.—	20.—
Kleider aus Uni-Woll-Rins, Schottenstoffen und Copersammet 30.—, 25.—, 10.—	6.—
Tanzkleider aus Crepe de chine, Taffett und Seidentrikot 35.—, 20.—	10.50
Blusen aus Crepe, Marocain u. Kunstseide in neuen Kasakform. 19.—, 9.—	5.50
Morgenröcke u. Matinées aus wolligem Plausch-Uni und bestickt 12.—, 9.—	5.—
Kostümstücke aus melierten Stoffen und Cheviot, plissiert 11.—, 8.—	3.90
Strickjacken u. Sportwesten in neuen Farben und Formen 27.—, 18.—, 12.—	10.—
Strickkleider und Kostüme 48.—, 20.—	15.—
Servierkleider aus Glinham 10.50, 9.—	5.—

Decken

Schlafdecken aus Molton, 100/170, soweit Vorrat reicht	1.25
Schlafdecken, 140/190, extraschwer, wolgemischt 4.50	3.50
Kameelhaardecken, 140/190, mit Jaquard- u. Streifenkante 30.—, 25.—	20.—
Divandecken, 140/280, in Perser- oder Verdure Muster 20.—, 16.—	12.—
Divandecken, 150/300, aus Gobelin- und Wirbelpusch 68.—, 48.—	38.—
Reise-Auto-Decken 40.—, 20.—	14.—
Tischdecken aus Kochel- u. Künstlerleinen 20.—, 12.—	7.50
Bettdecken mit Fransen gebogt, weiss und buntfarbig 10.—, 8.—	5.—
Stopp- und Daunendecken 85.—, 25.—	20.—

Taschentücher

Leinentücher für Damen u. Herren von 25 an	25
Batisttücher " " " " " " " " " " " "	40
Kindertücher mit Bildern " " " " " " " " " " " "	10
Kindertücher, gatt und " " " " " " " " " " " "	15
Wollbaum-Ziertücher " " " " " " " " " " " "	15
Handgestricke Madras-Tücher " " " " " " " " " " " "	90
Kindertücher m. gestickten Figuren, 1/4 und 1/2 Dtz Aufmachung 2.—	1.—
Baumwolltücher, gestickt, in 1/4 Carton-Packung von	1.20 an

Teppiche und Vorlagen

Prima Velour-Teppiche 190/285 200/300 250/350	130.— 190.— 325.—
Prima Tapestry-Teppiche 100.— 150.— 200.—	
Prima Haargarn-Teppiche 70.— 120.— 175.—	
Bettvorlagen aus Plüsch, Tapestry, Haargarn	8.—
Fellvorlagen, besond. rs billig 10.—	7.—
Abtreter und Matten aus Rohrgewebe 1.—, —, 70.—	—, 45

15 Fenster und Auslagen zeigen unsere Leistungsfähigkeit. — — — Besichtigung höflichst erbeten.

Mode- und Ausstattungshaus

Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan 8. Während des Weihnachts-Verkaufes sind die Geschäftsräume ununterbrochen geöffnet! Telephon 58. Sonntags von 12—6 Uhr nachmittags geöffnet.

Weddy Pönicke & Steckner A. G.

Kl. Ritterstraße 4 Merseburg Kl. Ritterstr. 4

Damen-Taghemden

von Mk. 2.25 an.

Union-Theater, Merseburg

St. 53

Leitung: Dir. Techant.

St. 53

Haben Sie schon den Weihnachts-Preisrätel-Film gesehen?

Nein! dann kommen Sie sofort

Nach dem Drama Kean von Alexander Dumas

Verlöschende Fackel!

Wapereim ein bahmireferanter Sportfilm | Sonntag 3 Uhr Märchenadmittag für Kinder: Dornröschen.

Modernes Theater

Cläre

Die Geschichte eines jungen Mädchens. Filmchauspiel in 5 Akten. Mit der entzückenden Darstellerin Eta de Putti außerdem Frida Richard, Theodor Loos, Erich Kaiser-Tig

Die schleichende Seuche

Sensations-Drama in 5 Akten mit Graf Föns in der Rolle des Dr. med. Harald Roesser.

Anfang 5,30 und 8 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Meh: 009 5 Bid.	1.—
Estonia 1	1.—
Corinthien 1	1.12
Zuklat 1/4	— .85
Extrakt 1/4	— .45
Candisabian	
1 Pf.	— .50
Rübenjaft 1	— .40
Bienenhonig	
Dofe	— .90
Prima Zitronen	
Stück	— .15
Apfelsinen 10 St.	1.—
Jüder- und Marzipan-Baumkuchen	
Prima Gardellen, Sardinen, Cavalor, Hering, und Kal in Oelce	
Gelachs, Kollmöpfe und Bismarck-Seringe	
Abgelagerte Zigaretten u. Zigarren in allen Preislagen bei	
D. Tagdorf, Neumarkt 6.	

Tafel-Äpfel und Birnen

und im Kleinerverkauf hat sehr billig abgegeben

Oscar Sonntag, Leunacstrasse 2.

Kurzlichtig!

Ist jeder, der für seine Gesundheit kein Geld übrig hat!

Rheuma, Frauen-, Herz-, Nerven-, Erkältungskrankheiten. Gute Heilerfolge durch Dampf-, Moor-, Licht-, Fichtennadel-, Kräuter-, Bäder, Bestrahlungen.

Johannisbad, Merseburger, Johannisstrasse 10 (1 Minute vom Markt).

Nürnberger Lebkuchen

Dauids Honigkuchen

FrISChe weiche Lebkuchen von Bösel Querfurt

Spekulatius, Printen, Makronen, Pfeffernüsse

bei

Hermann Budig.

Hälterstrasse 29. Filiale Burgstrasse 24.

Kleider- und Blusenstoffe
Leinen- u. Baumwollwaren

Durch persönlichen sachmännchen Einkauf schütze ich meine Kundschaft vor Uebervorteilung. Eig. Lager, keine die Preise verteuende Kommissionsware; daher billigste Verkaufspreise.

Theodor Freytag.

Der Ebert-Prozess in Magdeburg.

Der letzte und wichtigste Zeuge.

Magdeburg, 17. Dezember.

„Genosse“ Oberbürgermeister Scheidemann, den man vor wenigen Tagen noch in einem vom deutschen Volk geachteten Dienstauftrag durch die Straßen Magdeburgs fahren sehen konnte, wobei er einen recht guten und munteren Eindruck machte, ist inzwischen leider so schwer an akutem Darmtumor erkrankt, daß er der Zeugenladung nicht Folge leisten kann. Das ist außerordentlich zu bedauern, und zwar nicht zum wenigsten im Interesse des „Genossen“ Scheidemann selbst, der heute dem „Genossen“ Leichenmüller gegenübergestellt werden sollte. Denn „Genosse“ Scheidemann hat behauptet, daß „Genosse“ Ebert nur an einer Sitzung der Streikleitung teilgenommen hat, während durch die Aussagen der beiden Zeugen des gestrigen Tages es nicht mehr dem mindesten Zweifel unterliegt, daß „Genosse“ Ebert an fünf Sitzungen der Streikleitung teilgenommen hat, ohne Gelegenheit zu nehmen, ein Wort für die Wriergelung des Streiks einzulegen. „Genosse“ Scheidemann hat unter Eid auf das Bestimmteste behauptet, daß die Führer der Mehrheitsfraktion dem Streik erst am 29. in die Streikleitung eingetreten seien. Man erinnert sich aus dem Beginn der Prozessverhandlungen, weichen Ebert die Vertretung Eberts auf dieses Datum gelegt hat. Nach den Befundungen Richard Müllers und einiger anderer geistiger Zeugen steht aber fest, daß die Ebert und Böhnen schon am 28. in die Streikleitung eingetreten sind. Diese Widersprüche sind ohne eine Gegenüberstellung Scheidemanns und Richard Müllers nicht aufzuklären. Hier bleibt ein ungelöster Kern. Unerschütterlich ist auch, wie „Genosse“ Scheidemann mit solcher Sicherheit ablegen konnte, daß er als Redner für die Tagespartei-Verammlung bestimmt war, während die Zeugen des gestrigen Tages übereinstimmend das Gegenteil auszusagen.

Zu außer Scheidemann für heute nur zwei Zeugen geladen sind, von denen der langjährige Redakteur Richard Müllers aus Magdeburg sich an nichts mehr erinnern kann. So kommt die Zeugenvernehmung heute morgen unerwartet schnell zum Abschluß; denn es bleibt nur zu verzeichnen der ehemalige Spandauer Munitionsarbeiter Paul Grobert aus Dortmund. Er meldet sich als derjenige, der den vierleierten Zettel, dessen Inhalt der gegenwärtige Herr Reichspräsident nicht entlassen kann und dessen Vorhandensein nun schon zwei Zeugen auf das Bestimmteste bezeugen haben, selbst geschrieben und Ebert hinaufgereicht hat. Und nun fahren die beiden Vertreter des Nebenklägers hoch, denn der Zeuge erklärt, daß Ebert auf die ihm auf diesem Zettel mitgeteilten Beschlüsse nicht Folge geleistet werden. Wenn die Angeklagten die Beschlüsse befehle kommen, soll man sich an die Partei wenden.“ Der Vorsitzende fragt, ob der Zeuge das nicht falsch verstanden haben könne. Der Zeuge, ein schlanker Mann, der den relligösen Eid geleistet hat und der im Gegenfall zu dem hier vernommenen Gewerkschaftsbesonen kein angelegtes Partei-Deutsch lernt, sondern die bodenwärtige Sprache des Volkes, erklärt darauf wörtlich: „Ein Mißverständnis schließt sich an. Was ich gehört habe, habe ich gehört.“ Der Vorsitzende prüft in voller Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Aussagen den Zeugen auf Herz und Nieren. Nach kein Zeuge hat sich hier einem so scharfen Examen unterwerfen müssen. Aber dieser gerade, einfache Mann läßt

sich nicht irremachen. Ob Ebert den Zettel gelesen habe? Bestimmt habe er ihn gelesen, denn er habe ja darauf sofort geantwortet. Der Zeuge bestreitet genau, wie Ebert auf der niedrigen Wandschau gehalten habe. Schließlic muß der Zeuge einen Probezettel schreiben, um den Vorgang ganz deutlich zu machen. Während das Gerüst und die Anwälte ihn in die Mitte nehmen, besteht er ohne Zaudern auch diese Probe. Nun legen sich die beiden Anwälte des Nebenklägers auf den Sprung, um eine schwache Stelle an diesem unerfütterlichen Zeugen zu erpähren, der den Abschluß der Weisungsaufnahme zu einem solchen Schlage gestaltet hat. In seiner Aufregung läßt er sich nicht wandern machen. Also was kann man ihm sonst anhängen? Vielleicht seine Parteilichkeit? Aber er hat sich als alten Mehrheitssozialdemokraten und Mitglied der republikanischen Arbeiterbewegung von Spandau bekannt. Und Berichte über den Vorgang hat er in mehreren Blättern, wie er angibt, gegeben. Da kommt dem Rechtsanwalt keine ein zehntel der Gedanke, während dieses Anwalts, der den Zeugen Ebert durch den Akt seines verdächtigten Danks zu diskreditieren versucht hat. Aber auch damit ist nichts zu machen. Der Zeuge hat sich bei einem neutralen Dortmund Richteramt gemeldet, als er in der Zeitung den Streik um den von ihm geschriebenen Zettel gelesen hat. Und der Zeuge sagt in seiner ruhigen Sicherheit, als ihn „Genosse“ Heine auf den „hohen Rang“ des Herrn Reichspräsidenten aufmerksam gemacht, er könne noch viel mehr auszusagen, wie „die hohen Herren“ das Volk an der Waage herumgeführt haben, aber das gehtre nicht hierher. Da hatte, um mit Grobert zu reden, der Mann auf dem Volke die Rede gehalten ist, hier auf auf die Augen zu schauen, und „Genosse“ Heine verzieht mit beiden Händen auf die weiteren Aussagen des Zeugen über die Großwörterträger der Revolution. Nach Verlesung einer Anzahl von Parlamentsreden um wird der Beginn der Maidobers auf Freitag morgen verlegt. Die Maidobers dürfen an einem Tage schwerlich zu Ende geführt werden, auch wird die Verlesung des Urteils wahrscheinlich ausgezögert werden.

Der heutige Verhandlungstag, der nach den bisherigen Dispositionen den Schluß der Vernehmung bringen sollte, begann mit einer großen Ueberraschung. Zunächst leitete der Vorsitzende mit dem laut telegraphisch Mitteilung des kaiserlichen Staatsmedizinalrates der für heute nachmittags geladene Oberbürgermeister Scheidemann infolge Krankheit und Darmtumor nicht teilnahmbar und nicht reisefähig sei.

Nach Vernehmung eines unannehmlichen Zeugen, eines früheren Beamten der Sabotagekommission, der von der Treptower Verammlung gar nichts weiß, wurde dann ein Händler Paul Grobert aus Dortmund als Zeuge aufgerufen. Dieser Zeuge, der während des Krieges in der Munitionsfabrik in Spandau gearbeitet hat, ist der Mann gewesen, der in der Treptower Verammlung am 31. Januar 1918 dem damaligen Reichstagsabgeordneten Ebert den vierleierten Zettel mit der Frage nach den Beschlüssen des Reichspräsidenten hinaufgereicht hat. — Vor: Haben Sie gehört, was Herr Ebert sagte? — Zeuge: Ja, er hat immer von unseren Brüdern in Frankreich, England und Rußland. Ich wollte

gar nicht, wohin er wollte. Da habe ich ihm dann einen Zettel hinaufgereicht, auf dem ich ihn fragte, wie wir uns bei Beschlüssen verhalten sollten, und darauf hat Ebert mir dann geantwortet, wir sollten eben alles diesen Beschlüssen nicht Folge leisten. (Große Bewegung im ganzen Saal.) Er setzte dann hinzu, wenn dieser Fall eintreten sollte, dann sollten wir uns nur an die Partei wenden, die würde dann schon das Nötige veranlassen. Aber den Stellung Beschlüssen sollten wir in unserer freien Willkür den Folgen folgen lassen. (Erneute große Bewegung.)

Ich war nach Treptow zu der Verammlung gegangen, weil wir in Spandau von den Unabhängigen und Spartakisten jobel auszuhalten hatten. Wir müßten zur Gafabrik förmlich Speikuten laufen durch die Soldaten hindurch. Deswegen interessierte es mich, was nun ein Redner von dem Reichspräsidenten sagen würde. — Vor: Hat Herr Ebert das in öffentlicher Verammlung gesagt? — Zeuge: Er hat es nicht mir allein gesagt, sondern mir haben zu mehreren zusammen. Es war ziemlich ein Schluß seiner Rede. — Vor: (eindringlich): Haben Sie ihn nicht vielleicht falsch verstanden? Hat er nicht vielleicht gesagt, wenn diese Beschlüsse kommen, dann würde sich die Partei dafür verwenden, daß sie rückgängig gemacht werden? — Zeuge: Ich habe hier nämlich verschiedene Zeugen bezeugt, daß sie eine andere Verfassung des Zeugen nicht gehört hätten. — Zeuge: Ja, ich bin doch derjenige gewesen, der zu Ebert gegangen ist. Vor: Aber haben Sie ihn vielleicht doch nicht verstanden? — Zeuge: Es kann ja möglich sein, aber ich glaube das aus.

Was ich gehört habe, habe ich gehört. — Vor: Haben Sie denn einen Beschlussesbefehl erhalten? — Zeuge: Nein, ich war ja schon entlassen. — Vor: Dann hätten Sie doch auf dieser Frage gar kein Interesse mehr. — Zeuge: O doch. Ich war im politischen Leben in Spandau sehr bekannt. Ich habe der Stadt Spandau mein Leben und meine Gesundheit zur Verfügung gestellt. Ich war bei der Aufrechterhaltung der Sicherheit und habe gehalten. Recht und Sicherheit wieder aufzustellen. — Vor: Ist nicht aber doch ein Irrtum möglich? Waren Sie nicht auch in anderen Verammungen? — Zeuge: Aber nicht an diesem Tage.

Vor: Was Herr Ebert den Zettel, den Sie ihn hinaufgereicht hat, was gesagt, er könne ohne Brille überhaupt nicht lesen, hat er denn die Brille aufgesetzt? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. Es ist ihm ja auch von anderer Seite wiederholt dieselbe Frage gestellt worden. Er ist aber zunächst gar nicht darauf eingegangen. — Vor: Hat er denn den Zettel nun gelesen? — Zeuge: Ich glaube es wenigstens. Er hat in demselben geantwortet.

Generallaatsanwalt: Wer hat ihm denn den Zettel gegeben? Zeuge: Ich selbst. Ich stand an der Wandschau und reichte Herrn Ebert den Zettel hinauf. — Generallaatsanwalt: Gekoren ist hier bezeugt worden, daß eine Frau diesen Zettel an Ebert weitergegeben hätte. Zeuge: Nein. — Generallaatsanwalt: Vielleicht handelt es sich hier um eine andere Zeugin? — Zeuge: Das kann sein. — Generallaatsanwalt: Wie sah denn der Zettel aus? — Was es ein mit Bleistift geschriebener Notizbüchergel? — Zeuge: Ja wohl. Ich schreibe ziemlich deutlich und habe auch meine Namen untergeschrieben. — Generallaatsanwalt: Hat der Redner, nachdem er den Zettel erhalten hatte, noch das Auf der Verammlung die Brille gebraucht? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Generallaatsanwalt: Hat er gesagt: „Streik verzieht den Krieg“? — Zeuge: Das weiß ich nicht, aber es kann ja möglich sein. — Generallaatsanwalt: Aber jedenfalls sagte er, wenn die Beschlüsse kommen, dann solle man sich an die Partei wenden? — Zeuge: Ja, das ist die Verammlung des Vorhanges wurde dann dem Zeugen Papier gereicht und er muß nun nach seinem Gedächtnis den Zettel, den er damals dem Redner gereicht hat, un-

Der indische Bauberer.

Roman von S. vom Bogelsberg.

[83] Nachdruck verboten. Es ging nicht mehr. Geschlagen verließ Frau Martha das Feld. Sie sah fortwährend zurück, schien auch mehrmals zu verhalten, als schließlic verständig wie abgerufen in einer Entfernung. Das erste Gefühl, das Hans Burthart am nächsten Morgen sah, war das von Frau Bahadur. Es war noch das erste unbewegliche Säugengelächel, das er drüben in Damesse oft im stillen beobachtet hatte. Die alte Frau war anfangs nicht sehr erbaud davon, daß sie in Gemeinschaft mit dem „sehr fremdlandischen Menschen“ in der Küche zusammen sein sollte. Und gar als er an ihrem Hausaltar, dem Herd, sich zu schaffen machte, da wollten die Wogen der Entrüstung doch einmal hochschlagen. Aber sie glätteten sich rasch wieder, als Hans Burthart ihr erklärte, daß es für seinen besten Freund, den fremden Herrn geläube. Die Gastgeber hatten das Essen im Garten auftragen lassen. Der Steuerart war ganz glücklic, daß der Indier wieder da war. Sonst war er Fremden gegenüber höchst zurückhaltend, sogar misstrauisch. Auffallend war es für Hans Burthart, daß Vullu Singh Indien kaum erwähnte und auch die Tage von Benares nicht berührte. Zudem war er des Deutschen nicht vollkommen mächtig, er sprach lieber Englisch und ließ im Bedarfsfälle von dem jüngeren Gastgeber übersetzen. Besonders schienen ihn die sozialen Einrichtungen des Landes zu interessieren, doch schwieg er sich über die Gründe, die ihn nach Deutschland geführt hatten, ebenfalls aus. Die durch die englische Konfession etwas anstrengende Unterhaltung hatte den Steuerart ermahnt und er kämpfte beherrsch mit einem Nachmittagsschläfchen. Kaum bemerzte es Vullu Singh, da stand er auf und winkte Hans Burthart. „Man muß das Alter schonen; tolle wollen durch den Garten gehen.“ Sie schritten an der Mauer des Nachbargartens entlang. „Möchtest du gern einen lieben alten Bekannten sehen?“ fragte Burthart. „Gern, wenn er diese Eigenschaften hat.“ „Es ist Vullu.“ Die Augen des Inders leuchteten für einen Augenblick in heller Freude auf. „O ja, ihn gern. Ist er in der Stadt?“

Burthart deutete über die Mauer. In einer Ecke, die der Sonne nicht so sehr ausgelegt war, stand Ludwig Vollmer in Hemdärmeln und schaffte mit dem Spaten wie ein Affodavolier. „Hallo, Mister Vollmer! Come on!“ rief Hans Burthart hinterher. „Was's the matter? Uebriqens sind wir hier im eigenen Hause und nicht in England!“ grölle es dem drüben. „Gehon gut. Hier ist jemand, der kein Deutsch versteht. Wollen Sie nicht mal näherkommen?“ Der alte Herr stützte sich auf den Spaten. „Habe furchtbar viel zu tun. Ist denn die Sache so wichtig?“ „Noch wichtiger als Ihre Arbeit — kommen Sie nur mal ran!“ Etwas unwillig knippte Vollmer herbei. Als er den feingekleideten Herrn sah, belam er einen Todesstoß und wollte schlunzig wieder flüchten. Da streckte ihm vor seinen alten Freunden fort. „Vollmer blieb verblüfft stehen, rierte die Brille zurecht und sah den Fremden an, gleichsam in der Erinnerung zugehend. Und dann auf einmal: „Vullu Singh? Mein Vullu Singh?“ Er warf den Spaten über die Schulter und stürmte durch Garten und Haus, um wenige Sekunden später freudig und Gesehr über im Nachbargarten zu erscheinen. „Eher hält' ich geglaubt, ich werd' Millionär oder es passiert sonst was Schlimmes!“ sprudelte er heraus und seine guten Aenderungen leuchteten vor Freude. „Und du bleibst nun hier, einen Monat, ein Jahr, immer?“ „Schwind mehrere Vullu Singh ab. „Ich bleibe, solange ich muß.“ „Na, hoffentlich dauert das Muß recht lange!“ rölle Ludwig Vollmer in seinem tiefsten Bass, der immer ein Zeichen äußerster Wohlbehagens war. Dann erst fiel ihm ein, daß er immer noch den Spaten in der Hand hatte. „Wichtig für ungu!“ murmelte er verlegen und lebte ihn gegen die Mauer. Die Unwohlheit Vullu Singh's veranlaßte ihn sogar, seine Gartenarbeit loszugeben auf Stunden zu unterbrechen, aber als ihn der Indier einmal scherzend fragte, ob er nicht wieder mit nach Benares wolle, da blieb er einen halben Tag fort. Vullu Singh mühte ihn selbst wieder herbeizulen. Mit einem flüchtigen Blick sah ihn der alte Herr an. „Du bist genutzlos, das sehe ich jetzt erst — mir solche Zumutungen zu stellen!“ In einer stillen Mittagsstunde aber zog sich der Indier mit Hans Burthart in dessen Zimmer zurück.

„Nun komm, du sollst wissen, wie weit alles geblieben ist!“ Und nachdem er so mit einer halben Wendung gegen das Fenster hin, fiel Burthart die Schlüssel auf. Er trat wieder in der Erinnerung und suchte und dann trat er rasch auf ihn zu: „Du bist Vullu Singh, aber du bist auch der — Mohanambader von der „Bapern“?“ Der Indier nickte gleichmütig. „Und dein Diener war Shra Bahadur!“ Wieder ein Nicken. „Und die...“ Hans Burthart brach ab, ein heftiges Wiberkreischen zwang ihn dazu. „Wer war die Frau?“ Doch der Indier schwieg. „Shre!“ begann er endlich, „ich bin auf deinen Wegen und den Wegen meines Vaters gegangen. Manches ist mir fremd an deinem Volke, darum verzehe, wenn ich ein falsches Wort gebrauche. Ich bin bei dieser Frau gewesen.“ Frage nicht nach dem Mann und Wie — und habe in ihrem Hause gefessen bei Tage und bei Nacht. Sie will dich verderben. Nicht Menschenliebe treibt sie zu deinem Vater, sondern der Wunsch, ihn bald im Grab zu sehen und dich um den Lohn seiner Arbeit zu bringen. Ein Mann war oft bei ihr. Ich verstand ihre Sprache nicht, aber ich las in ihrem Herzen; er soll das Erbe, das dir gehört, haben, wenn dein Vater im Kommer von dannen ging.“ Hans Burthart hatte Hill zugehört. Das wirkte er alles und doch trat es ihn erneut wie ein Schlag. Mit einem scharfen fragenden Blick sah er den Indier an. „Das Schicksal liegt immer selbst“, fuhr Vullu Singh fort, „aber oft müssen Menschenhände eingreifen, weil die Vergeltung lässig ist. Weist du, wie schwer es ist, ein entschlossenes Weib aus der Bahn des Bösen zu schleudern? Es ist viel gelungen, doch noch nicht alles. Und es wird noch vieles geschehen.“ 5. Es geschah manches an diesen Tagen. Erst ging ein Stoffhändler durch die Stadt, dann drausie ein Gelächter über sie hin. Die Frau brachte die erste Nachricht von den seltsamen Ereignissen beim. „Denn“, an Hans, das Frauenzimmer, die Born, ist rein übergeknapp. Eten sehe ich da drüben in der Langgasse, da kommt sie daher. Und nimmt auf einmal das Kleid, als wenn sie Meniewert tanzen will, und spaziert durch die Gasse, als ob sie auf Eiern ginge. Kannst dir das Gelächter denken. Der fremdlandische Herr, der immer hierherkommt, stand auch dabei, hat aber keine Miene bezogen.“ Fortsetzung folgt.

58. rüvel. fort. imas. an Rean. nginal. te der. fflands. en. Bösel. führt. 24.

für nachhaken und auch die betreffenden Worte aufschreiben. Es lautet:

Herrn Ebre. Bitte um Auskunft, ob Erklärungsbeschlüssen unbedingt Folge zu leisten. Gehört.

Bors: Der Herr Reichsgericht hat uns gesagt, daß er seit Jahren schon nicht mehr ohne Brille lesen kann. **Zeuge:** Es kann ja sein, daß er die Brille aufgelegt hat. **Reichsgericht:** Ich erkläre die Frage direkt beantwortet. **Bors:** Geben Sie ihm nicht vielleicht doch falsch verstanden? **Zeuge:** Nein, er sagte ausdrücklich, wir sollten den Erklärungsbeschlüssen nicht Folge leisten. **Reichsgericht:** Die Brille meinte er, die er seinen Brille nicht nachlassen kann. **Zeuge:** (schrillend): Es kann ja möglich sein. Ich will ja hier mein Zeugnis nicht abgeben, aber der Sinn der Antwort war der, den Erklärungsbeschlüssen nicht Folge zu leisten und, wenn Schwierigkeiten entstanden, uns an die Partei zu wenden. **Bors:** Sagte er das an Schluß seiner Rede? **Zeuge:** Ja, wohl; es war ziemlich am Schluß. **R. A. Meiner:** Wie sind Sie hierher als Zeuge gekommen? **Zeuge:** Ich habe in den Zeitungen davon gelesen, und deshalb wandte ich mich an Rechtsanwalt P. Late in Dortmund und teilte ihm mit, daß ich in der Verammlung im Treptower Park zugegen war. **R. A. Dr. Martin:** R. A. Late hat mit dem Herrn Zeugen auch gelesen, was hier der Zeuge S. 173 betimmet hat? **Zeuge:** Ich habe immer den ganzen Prozeß gelesen, aber den Zeugen kenne ich nicht. Ich sage hier nur das, was ich weiß. **R. A. Dr. Landberg:** Es sind seitdem sieben Jahre vergangen. Haben Sie nicht schon früher einmal über diese Verammlung gesprochen? **Zeuge:** Die Vernehmung tatsächlich so gefallen ist, wie Sie behaupten, dann war ich doch sehr glücklich für den Redner, und deswegen lag es doch nahe, daß man über diese Tatsache sprach, besonders nachdem dieser Redner ein so hohes Amt erhalten hatte.

Zeuge (mit einer abwehrenden Handbewegung): **Ich, Herr Rechtsanwalt, ich könnte Ihnen noch ganz andere Auskünfte geben, wenn Sie mich fragen, aber ich will das hier nicht mitteilen, das gehört nicht hierher.**

Damit war die Zeugenvernehmung in diesem Prozeß beendet, und es schloß sich nun noch eine mehrstündige Beratung der Reichstagsredner des Reichspräsidenten, des damaligen Abgeordneten Scheidemann usw. an. Es wurde auch eine Reihe von Zeitungsartikeln verlesen, die sich damals mit dem Streit beschäftigten, darunter Artikel, die in Schweizer Zeitungen erschienen waren.

Der morgige Donnerstag wird feierlich sein, da die Reichstagsredner sich heute zum letzten Mal versammeln. Am Freitag und Sonnabend sind dann die Plädoyers zu erwarten.

Handelsverträge.

(Fortsetzung aus Nr. 295).

II.

Die Lage Deutschlands den Ländern gegenüber, mit denen es in Handelsvertragsverhandlungen stand, oder in kurzem stehen wird, ist durchaus verschiedenartig. Ueber einige der wichtigsten Länder soll im folgenden gehandelt werden.

Mit einigen Ländern hat Deutschland nach dem Kriege schon neue Handelsverträge geschlossen; mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit Desterreich, Spanien und England.

Der Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten, der auf dem Grundsatze der Weisbegünstigung aufgebaut ist, hat nach der Ratifikation durch das amerikanische Parlament. Der Abschluß des Vertrages war seinerzeit ein bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege Deutschlands zu einer selbständigen Handelspolitik. Die amerikanische Regierung hat auch in diesem Vertrage an den relativ hohen Schutzschranken festgehalten.

Der Vertrag mit Deutsch-Oesterreich, der seinerzeit in erster Linie aus politischen Gründen geschlossen wurde und deshalb in manchen Punkten die gebotene Rücksicht auf die Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft vernachlässigt, ist deutschseits noch nicht ratifiziert worden.

Der Vertrag mit Spanien, der im Sommer 1924 geschlossen wurde, war der Abschluß eines langen Kampfes um die Beseitigung des Valutazollens, den Spanien seit einigen Jahren als Abwehr gegen die deutsche „Valutabumpe“ erheben zu müssen glaubte. Diese Erhebung wurde sogar nach der Stabilisierung der deutschen Währung fortgesetzt, als die Produktionskosten in Deutschland die Weltmarktpreise bereits übersteigen hatten. Der Fortfall des Valutazollens, der durch Abschaffung der Zölle und Gebiete der Einfuhr spanischer Weine nach Deutschland ersetzt wurde, stellt einen beträchtlichen Erfolg dar. Viele Waren, die durch den Valutazoll den Eintritt nach Spanien verweigert hatten, können auch wieder in Spanien abgesetzt werden. Dies muß allerdings der spanische Markt neu erobert werden, da sich andere, vom Zollschutz nicht betroffene Länder inzwischen dort festgesetzt hatten. Der Vertrag ist unmittelbar nach dem Abschluß vorläufig in Kraft gesetzt worden. Seine Ratifizierung durch Deutschland konnte wegen der parlamentarischen Schwierigkeiten noch nicht erfolgen. Der deutsche Weinbau fühlt sich durch die genannten Konzessionen schwer beeinträchtigt und sucht die Ratifizierung zu verhindern. Das größere und wichtigere Interesse der deutschen Ausfuhrindustrie erhellt aber die nun schon beinahe ein halbes Jahr ausstehende Billigung durch den deutschen Reichstag.

Die letzten Tage brachten uns den Abschluß des Handelsvertrages mit England. Er beruht gleichfalls auf dem Grundsatze der gegenseitigen Weisbegünstigung, die beiderseits zugelassen wurde. Es befiel die Hoffnung, daß der Vertrag den Handelsverkehr zwischen Deutschland und England in zufriedenstellender Weise regeln würde, wenn nicht eine Frage unberührt geblieben wäre, die von ganz entscheidender Bedeutung ist: es handelt sich um die Erhebung einer Prozentigen Abgabe auf die Einfuhr deutscher Waren nach England auf Grund der Reparations-Rechnen. Seit 1921. Man hat die Entscheidung über die Berechtigung dieser Befreiung dem Reparationsagenten, beim dem Transferratifikations übertragen; d. h. also diese brennende Frage verlagert. Ob es richtig war, auf die sofortige Beseitigung dieser dem Geist des Dawes-Planes widersprechenden Belastung zu verzichten, mag dahingestellt bleiben. Nachdem dieser Punkt in der Debatte fortblieb, war es für England, das nach dem Zeugnis seiner eigenen Presse den Vertrag mit Deutschland brauchte, ein Verzicht,

auf anderen Gebieten mehr oder weniger große Konzessionen zu machen, auf Grund deren dann ein Vertrag geschlossen wurde, der ohne Regelung der genannten Streitfrage seine Bedeutung zum großen Teil verliert.

Im gegenwärtigen Augenblick führt Deutschland Handelsvertragsverhandlungen mit den verschiedenen Ländern, so namentlich mit Frankreich, Belgien, Italien und Rußland.

Von größter Wichtigkeit und zugleich schwierigste sind die Verhandlungen mit Frankreich. Das größte Interesse am Abschluß eines Vertrages liegt zweifellos auf Seiten Frankreichs, wie ein Blick auf die deutsch-französische Handelsstatistik beweist. Die eisenschmelzenden und saarländischen Produktionsstätten, deren natürliches Absatzgebiet Deutschland war, drängen mit ihrer Erzeugung über die französische Zollgrenze hinaus. Neben Textilien und Kunstgewerben sind es hauptsächlich Eisen und Stahl, die die Verhandlungen beherrschen. Auf Einzelheiten einzugehen, würde hier zu weit führen. Frankreich, dessen Handelspolitik seit Jahren hauptsächlich protektionistisch eingestellt ist, für zahlreiche Erzeugnisse sind die französischen Zölle absolut prohibitiv. Hat die Vertragsverhandlungen mit der Einfuhr einer Prozentigen Abgabe nach englischen Muster eingeleitet. Es bestand offenbar die Absicht, diese Abgabe zum Handelsobjekt zu machen. Auf diesen Weg ist zwar die deutsche Regierung nicht gefolgt, sie hat aber beharrlich die Erklärung abgegeben, daß sie auf eine Veränderung der nach ihrer Ansicht gänzlich unberechtigten Abgabe im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen verzichte. Sollte, — was ganz unsicher ist — ein Handelsvertrag mit Frankreich zustande kommen, ohne daß die Prozentige Abgabe beseitigt ist, so würden wir Frankreich gegenüber in die gleiche Lage kommen, in der wir uns England gegenüber befinden.

Belgien führte einige Tage vor Beginn der Verhandlungen mit Deutschland einen neuen Sonderzolltarif gegen deutsche Waren ein. Man sieht, das Ausland macht von seiner handelspolitischen Autonomie gegenüber dem bis zum 10. Januar 1925 noch gebundenen Deutschland ausgiebigen Gebrauch. Das Verfahren dürfte mit dem Worte Schacher am besten gekennzeichnet sein. Dabei ist auch Belgien mit seinen großen Produktionsmöglichkeiten beschränkter Konsumkraft am Zustandekommen eines Vertrages mit Deutschland höchst interessiert.

Seit einigen Tagen weilte eine deutsche Delegation zu Handelsvertragsverhandlungen in Italien. Die Ausfuhr Italiens nach Deutschland überstieg in der letzten Zeit die Einfuhr aus Deutschland beträchtlich. So ist auch Italiens Interesse am Abschluß eines Vertrages mit Deutschland recht groß. Die Worte Mussolinis bei der Begrüßung der deutschen Delegation beweisen das. Italiens komplizierter Zolltarif hat die Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach Italien recht hinderlich; es ist zu hoffen, daß es den deutschen Unterhändlern gelingt, neben unbedingter Weis-

begünstigung auch die Senkung zahlreicher Zollspositionen zu erreichen.

Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Rußland werden in Moskau geführt. Sie dienen einer Erweiterung und Vertiefung des Rapallovertrages. Hauptpunkte der Auseinandersetzung sind das russische Außenhandelsmonopol in Deutschland und die Exterritorialität der russischen Handelsbetriebe in Deutschland, um die seinerzeit der Konflikt ausbrach. Das russische Außenhandelsmonopol ist ein Grundfehler der Sowjet-Regierung, die sich nicht zu erlauben, der Freiheit der deutschen Exportware und Importeure gegenüber ist der russische Staat als einziger Unternehmer auf seiner Seite hier im Vorteil, während der deutschen Seite daraus vielfache Nachteile erwachsen. Ob es unter diesen Umständen richtig von der deutschen Delegation war, gleich zu Beginn der Verhandlungen das russische Handelsmonopol debattellos als unabänderlich hinzunehmen, ist von hier aus schwer zu beurteilen. Man wird das Zustandekommen eines deutsch-russischen Handelsvertrages bei dem riesigen Umfang der zu behandelnden Materie und unter Berücksichtigung der Verhältnisse in Rußland nicht allzubaub erwarten dürfen.

Eine Neuregelung, wenn auch nicht in der Form eines offiziellen Handelsvertrages, hat auch das handelspolitische Verhältnis zur Schweiz erfahren. Es handelte sich hierbei um die Beseitigung der beiderseits noch vorhandenen Einfuhrbeschränkungen, die besonders von Seiten der Schweiz mit Begründungen durchgesetzt wurden, die in der gegenwärtigen Lage keine Stütze mehr finden. Es muß als höchst beauerlich bezeichnet werden, daß es nicht gelungen ist, diese Hemmnisse gänzlich zu beseitigen, so daß eine gewisse „Diskrimination“ deutscher Waren auch weiter bestehen wird. Ein Hinweis auf die großen Einkünfte, die die Schweiz auf dem Wege über den Reise- und Fremdenverkehr aus Deutschland zieht, scheint hier angebracht zu sein.

Handelsvertragsverhandlungen mit Japan und Polen stehen bevor. Auch hier ist die Anregung von diesen Ländern ausgegangen. Bei Japan wird es sich um den Abschluß eines neuen Weisbegünstigungsvertrages handeln. Polen stellt jetzt die falsche Behauptung auf, Deutschland habe den Wunsch nach Abschluß eines Vertrages ausgesprochen. Das Gegenteil ist der Fall. Polens Interesse ist auch zu offensichtlich. Fast die Hälfte seiner gesamten Ausfuhr geht nach Deutschland, während Deutschland nach Polen nur 3-4 Prozent seiner Gesamtexporte exportiert. Es nimmt nicht wunder, daß Polen der deutschen Einfuhr nach bekannten Vorbildern neue Schwierigkeiten bereitet, die man zu Schwächen werden lassen will. Das vorstehend genannte Länder werden andere folgen. Die Verhandlungen mit Deutschland im Augenblick im Mittelpunkt des handelspolitischen Interesses der Welt steht. Welche Folgerungen sich daraus ergeben, soll jetzt untersucht werden.

(Schluß folgt.)

Todesstrafe im Saarmann-Prozeß beantragt.

Die Sachverständigengutachten. — Das Plädoyer des Verteidigers.

Hannover, 17. Dez. Oberstaatsanwalt Dr. Wilde hielt heute sein mehrstündiges Plädoyer. Er hielt vorläufige und mit Verurteilung ausgeführte Zeitung im Falle Saarmann für erwiesen und beantragte Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Saarmann verhielt sich während des Prozesses auf Todesstrafe vollkommen gefaßt.

Als Beginn wird heute u. a. noch die Gestalt Marie Reymes, deren Sohn, Antifilich Reymes, verschwunden ist, vernommen. Desgleichen wird die Schwester des Beschuldigten, Elisabeth Reymes vernommen. Diese Beginn ist sehr erregend und hat die Gemüter der Anwesenden gegen u. die Polizei erhitzt, die nach ihrer Ansicht in der Verurteilung des Verbrechens ihre Pflicht nicht getan habe. Sie muß sich belehren lassen, daß hier in diesem Verfahren unmöglich diese Sache aufgerollt werden könne.

Am Anfrage des Verteidigers Tage stellt der Vorsitzende fest, daß in Saarmanns Akten und Gütern 400 Millionen vorhanden sind. Von diesen sind bislang erst 100 anerkannt.

Die Sachverständigengutachten. Als erster der drei Sachverständigen äußert sich Medizinalrat Dr. Brandt über seine früheren Beobachtungen an Saarmann als ehemaliger Gerichts- und Gefängnisarzt. Der Sachverständige führt u. a. aus, daß Saarmann im vergangenen 29 Monate im Gefängnis gemeint ist. Er sei in dieser Zeit eigentlich recht wenig aufgefallen. Saarmann gab damals einmal auf Befragen an, er leide an Halluzin und erzählte, daß er in der Universitätsklinik einmal einen Sonnenstich gehabt habe. Er flage auch wiederholt über Kopfschmerzen, Alkohol und Tabak könne er nicht vertragen. Saarmann hat damals versprochen, daß er bereit ist, den Anklagen Südborn und Langenbogen zu genügen. Auf eine spätere Frage nach dem Grund dieses Verschweigens hat Saarmann angegeben, daß er nicht als verrückt gelten wolle. Dem Sachverständigen hat er damals auch von seinen verwerlichen Neigungen erzählt, die aber nach dem Urteil des Dr. Brandt nicht auf erbliche Veranlagungen beruhen. Das Gutachten des Sachverständigen ist dem abwesenden Urteile, daß eine Geisteskrankheit bei Saarmann nicht vorliegt.

Ueber die Beobachtungen, die er mit Saarmann, nach dessen Rückkehr aus Göttingen, angestellt hat, will er sich nach dem Gutachten des Geheimrats Dr. Schulze nochmals äußern.

Der Sachverständige Prof. Schulze bezieht die Zurechnungsfähigkeit Saarmanns unbedingt, § 51 komme nicht in Frage. Die Handlungen Saarmanns nach der Tat, die Verleugerrückmeldung, machten die Annahme eines psychischen Ausnahmezustandes nach der Tat nicht wahrscheinlich. Allerdings leide Saarmann vielleicht an Zuständen der Demutierbarkeit. Es bestche auch die Möglichkeit, daß er Epileptiker sei. Man könne den Eindruck haben, als ob Saarmann im Traum seine strafbaren Handlungen wiederholte. Prof. Schulze kommt zu dem Ergebnis, daß Saarmann seine Handlungen weder in einem epileptischen Ausnahmezustand noch in einem affektuellen Dämmerzustand begangen habe. Auch Verbrechen sei bei Saarmann nicht festzustellen. Er sei wohl für seine Taten verantwortlich zu machen, obwohl er moralisch abgestumpft und minderwertig sei. Der Sachverständige erklärt: Saarmann ist Spytiker. Er hat ein ausgezeichnetes Gedächtnis, das mit einem großen schauerschriftlichen Talent verbunden ist. Er gibt nur zu, was ihm unangenehm ist. Er lebt nur für sich und seine unmittelbare Umgebung in einem großen Egoismus. Er wohnt sich für sich Grab ein Denkm. mit der Inschrift: „Hier ruht der Rassenmörder Saarmann.“ Angetrieben freue

der Saarmann auf die Hinrichtung wie auf ein Hochzeit. Er sei stolz darauf, daß man in der ganzen Welt von ihm spreche. Am Schaffot wolle er noch eine kleine Rede halten. Trotz allen Versicherungen glaubt der Sachverständige doch, daß Saarmann als angestrichelter Mensch aufzufassen ist. Saarmann hat sich nicht als ein Mann, der sich gegen die Gerechtigkeit wehrt, sondern als ein Mann, der die Gerechtigkeit für sich selbst erklärt, irgendeine Geisteskrankheit liegt nicht vor. Hieraus tritt die Mittagspause ein.

Nach der Pause beginnen die Verhandlungen.

Das erste wird von Dr. Wagenschleifer gehalten. Der Staatsanwalt behandelt den Fall Saarmann von der sachlichen Seite und gibt noch einmal einen umfassenden Überblick über das Vorleben Saarmanns. Danach hat Saarmann in den Jahren 1905 bis 1918 die meiste Zeit in Untersuchungs- und Strafhaft verbracht. Der erste Mord geschah 1918. Saarmann hat dann erst 1923 seine rationale Tätigkeit aufgenommen. Während zunächst zwischen einzelnen Fällen noch Monate lagen, werden im Jahre 1924 die Abstände immer kleiner. Neun Fälle werden von Saarmann unbedingt zugegeben, bei zwölf Fällen hält er es für möglich und wahrheitsähnlich, daß er die jungen Leute umgebracht hat, und sechs Mal beharrt er auf seiner Unschuld. Die Angeklagten müssen nach dem, was der Zeuge berichtet sind, an die Schuld Saarmanns glauben. Bei den übrigen sechs Fällen ist auch Saarmann in der Lage, einmündig Aufschluß zu geben. Aus welchem Grunde er es nicht tut, ist nicht ersichtlich. Ich werde aber nachweisen, daß er auch in diesen Fällen, mit Ausnahme von einem, als Täter anzusehen ist. Der Staatsanwalt geht dann auf die einzelnen Fälle ein. Im Falle Heunies beantragt die Staatsanwaltschaft Freisprechung. Im übrigen schließt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagenschleifer damit, daß Saarmann in 26 Fällen der Tötung junger Leute überführt sei. — Das Wort nimmt dann Oberstaatsanwalt Dr. Wilder, der den Fall rechtlich und psychologisch behandelt. Festzustellen sei, daß wohl ein gewisser Verdacht gegen Saarmann vorliege. Merkwürdig sei in dem Handel gebracht zu haben, ein Beweis dafür sei aber in keiner Weise erbracht worden. Bei der Erörterung der sexuellen und sadistischen Seite der Straftaten Saarmanns wird wegen Gefährdung der Sicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Oberstaatsanwalt

stellt den obengenannten Strafantrag und beantragt weiter, das Verfahren gegen Saarmann wegen Unterdrückung von Sachen aufzugeben. Saarmann zeigt während des Plädoyers dauernd eine zum Wädeln verzerrte Miene. Der Strafantrag nimmt er anscheinend gelassen entgegen. Dann folgt das

Plädoyer des Verteidigers, Justizrat Wenig. Er erklärt, der Prozeß sei von einer gewissen Presse in ganz unerhörter Weise ausgenutzt worden. Notwendig sei, daß die Polizei in Zukunft auf dem Bahnhöfen mehr inebanber arbeite. Er schließt sich dem Gutachten der Sachverständigen an. Der Schutz des § 51 ist dem Ankläger nicht zugunsten. Die Fälle sind von Saarmann ausgegangen. Er spreche auch namens seiner Kollegen der Eltern der unglücklichen Opfer tiefstes, innerliches, menschliches Beileid aus. Er sei nicht in der Lage, auf Vorschlag zu plädieren, auch nicht auf Mord. Das erstere sei nicht mit seinem Gewissen, das zweite nicht mit seiner Stellung als Verteidiger zu vereinbaren. Die Mitbestimmung in diesen 26 Fällen liegt am meisten bei der Gerichts- und Staatsanwaltschaft. Saarmann seine Schuld. Er müsse hier den Angaben des Angeklagten folgen. Der Verteidiger bekräftigt dann im einzelnen die fünf Fälle, bei denen die Anklage auf sehr schwachen Füßen steht. Er beantragt in diesen fünf Fällen Freisprechung Saarmanns. Dr. Wenig schließt: „Ich lege das Schicksal Saarmanns in die Hände der Götter. Die Entscheidung wird geschehen ausfallen ohne Struwall.“ Darauf wird die Verhandlung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

Kunsthandlung Richard Lots, Merseburg

Fernsprecher 20

Begründet 1844

Burgstraße 5/7

Kunstgewerbliche Erzeugnisse

in Kristall + Bronze + Marmor + Messing + Nickel

Moderne Plastiken

Druckstücke in Kunstporzellan

Kaffee- und Tafelgeschätze

Bildwerke: Radierungen und Kunstdrucke

Zeitgemäße Einrahmungen

Lederwaren: Damenstaschen + Schreibmappen

Brief- und Geldtaschen

Feine Briefpapiere und Prägungen + Wandkalender

Am 4. Januar 1925, verkehrt ein
Winterport-Sonntagszug
4. Klasse mit Fahrpreisermäßigung
nach Oberhof

ab 4.¹¹ vorm. Merseburg an 9.¹⁸ nachm.
ab 5.²⁹ vorm. Lenna an 9.¹¹ nachm.

an 8.⁵⁰ vorm. Gehlberg ab 6.⁰¹ nachm.
an 9.⁰⁷ vorm. Oberhof ab 5.⁵⁸ nachm.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nach Oberhof oder Gehlberg: von Merseburg oder Lenna 6.00 Mark.

Baracken-Verkauf.

Zuf. Wehrd gegen Höchstgebot zu verkaufen:
1 Holzbaracke 30x10 m gr. 2,90 m Traufhöhe.
1 desgl. 19x10 m gr. 2,75 m Traufhöhe.
1 desgl. 14x18 m gr. 3,50 m Traufhöhe.
1 desgl. 48x20 m gr. 3,75 m Traufhöhe.
1 Kiosk 5x3,5 m gr. 2,50 m Traufhöhe.
eignet sich als Verkaufsstand
1 Gebäude Fachwerk 40x11 m gr. 3,30 m Traufhöhe
Verpflichtung bis 21. Dezember 1924. (8-4 Uhr.)
Angebote an

Ammoniakwerk Merseburg.

Kammerjäger Dietmann

Alter Fachmann
Mitglied des Verbandes Deutscher Jagstier-Verkäufers-Vertriebe e. V.
Ist gewandt in Merseburg und Umgegend und verrichtet radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, auch bei gefüllten Scheunen, Speichern, Wägen, Schwaben usw. nach seiner altbewährten Spezial-Methode. Erfolg bereits sichtbar in wenigen Minuten. Bestellungen erbitte sofort an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kaufe auf Kredit!

Komplette Winter-Sport-Einrichtungen

für Damen und Kinder.

Berner:

Einzeln Sport-Westen, Sweaters, Schals und Mützen.

Großes Lager in Damen- u. Herren-Bekleidung

Herren-Winter-Mäntel	Damen-Mäntel
Herren-Paletots	Fels- und Krimmer-Jackets
Herren-Anzüge	Kostüm- und Kleider
Gutman-Anzüge	Kostüm-Röcke
Herren-Anzüge	Seidene Jumper
Herren-Joppen	Kinder-Mäntel
Gutman-Hosen	
Breeches- u. Arbeiter-Hosen	

Kleine Anzahlung. Wochensrate von 1 Mk. an
Sonnags geöffnet.
Sofortige Aushändigung der Ware beim Kauf

Paul Sommer

Haite, Leipziger Str. 14.
Gegenüber Caffee Born.

Praktische
Weihnachtsgeschenke

Solinger Qualitäten: Stahlwaren
Rasier-Utensilien
Haus- und Küchengeräte
Feinschleiferei - Reparaturen

Carl Bernward - Kleine
Ritterstr. 14
Spezialgeschäft feiner Solinger Einbwaren.
Gegründet 1832

Velour-Hüte

für Herren in prima Qualität
in vielen Farben
Extra-Angebot
20,- 25,- Mk.
J. G. Knauth & Sohn

Ich schenke zu Weihnachten

1  oder Spazierstock von Schirm-Heinzl

Halle, Leipziger Straße 98/99, Steinweg 19a.

Großes Leipziger
Möbel-Spezialhaus
liefert komplette
Wohnungs-Einrichtungen
sowie Einzelmöbel in gediegener
Ausführung zu Kassa-Preisen gegen
12 Monats-Raten
unter strengster Diskretion. Offert. a. d.
Hauptgeschäftsstelle des „Sonnens“,
Gaulsch, Kugelstraße 17.

Schrieffeher- u. Drucker-Behring
bei hohem Kostgeld für sofort gesucht
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
L. Baltz.

Weihnachts-Verkauf

Beleuchtungskörper
in geschmackvollster Ausführung.
Elektr. Bügeleisen u. Kochtöpfe.
Elektr. Christbaum-Beleuchtungen.
Taschenlampen
in großer Auswahl.

Landkraftwerke Leipzig
Verkaufsstelle: **MERSEBURG, Gattwardstr. 29**
TELEFON No. 227.

Bin unter Nr. 745
angeschlossen!
Fritz Schade, Elektro-Installations-Büro
Aulandstraße 18.

Zwei Pelze

neu, Gehpelz und Sportpelz,
beide für Mittelfigur, preiswert durch uns zu verkaufen
Ehrend Käufer Teilzahlung bewilligt.

J. G. Knauth & Sohn

Reparaturen

an Nähmaschinen,
Grammophonen schnell u.
günstig

Max Schneider
Mech.-Mstr. Schmale Str. 19

500 000
Notizblöcke
u. Stenogramme alle auf
schreibfähigem Papier
1 Kilo Blöcke gemischt
1 Mark,
5 Kilo Blöcke gemischt
3 Mark,
portof. bei Voreins. d.
Bestells. Bei Nach-
nahme Speisenaufsch.
Größen 8x12cm (Stell-
nerblöcke), 12x10 cm,
16x24 cm, je 50 Blatt
Stenogrammehefte
16x24 cm.
K. Max Strauß, Leipzig-Pl.
Hilberstraße Str. 14.
Vollständ. Adr. 59846.

Betriebskapital
ca. 3-5000 Mark
geg. mehrf. Sicherheit gel.
Verteilt. u. M. 3. 2.
an die Exped. d. Blattes

Suche **Gastwirtschaft**
kleine oder
Fließerei
zu pachten.
Offerten u. 32124 an
die Expedition d. Blattes.